



Familie Gustav Heß,
Pirna, etwa 1915

Der Kaufmann Adolf Kaminsky wandte sich im Sommer 1907 an den Stadtrat mit dem Ersuchen, den jüdischen Kindern Pirnas jüdischen Religionsunterricht zu ermöglichen. Fünf Monate gingen ins Land, ehe seinem Antrag stattgegeben wurde, der mit finanziellen Auflagen verbunden war. Der Dresdner Rabbiner und Literaturhistoriker Dr. Winter konnte sonntags in einer Schule ab Januar 1908 etwa sieben Kinder unterweisen.⁹⁾ Dieser Vorgang könnte auch als Versuch gelten, die hier ansässigen jüdischen Familien enger miteinander zu verbinden.

Von den insgesamt 28 nachweisbaren jüdischen Familien, die bis 1914 in Pirna einzogen, verblieben bis zum Ende des Ersten Weltkrieges noch die von Cohn, Kaminsky, Heß, Linz und Engler. Alfred Cohn, Walter Kaminsky, Manfred Heß und Adolf Zimmering hatten am Krieg teilgenommen. Für Adolf Zimmering, den Vater des Schriftstellers Max Zimmering, bedeutete die Kriegsteilnahme das Ende seiner wirtschaftlichen Existenz als Uhrmacher in Pirna.

In den zwanziger Jahren erfolgte weiterer Zuzug. Bis auf Englers, bereits 1906 aus der rumänischen Bukowina zugereist¹⁰⁾, und den staatenlosen Max Tabaschnik¹¹⁾, besaßen alle die deutsche Staatsbürgerschaft. Ihnen war eine kurze Zeitspanne relativ gleichberechtigten Lebens gegeben. Nur wenige hatten sich aber in das politische und gesellschaftliche Leben der Stadt eingebunden. Der Kaufmann Jurmann soll beim »Stahlhelm« gewesen sein, der Arbeiter Noack trat der KPD und der »Roten Hilfe« bei, der Dentist Tabaschnik hielt Kontakt zu Arbeiterorganisationen, der Hausierer Tschaczkowski betätigte sich im Arbeitersport. Bedrohlich wurde antisemitischer Haß mit der 1929 entstandenen Ortsgruppe der NSDAP und einiger ihrer Gliederungen. Zwischen den einzelnen Familien wurden aber erst dann engere Beziehungen geknüpft, als den Nazis die Macht übertragen worden war.